

Biographie

Stefan Welz

RUDYARD KIPLING

Im Dschungel des Lebens

LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.



LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Stefan Welz

Rudyard Kipling
Im Dschungel des Lebens

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

Der Lambert Schneider Verlag ist ein Imprint der WBG

© 2015 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder
der WBG ermöglicht.

Redaktion: Elke Austermühl, Berlin

Satz: SatzWeise GmbH, Trier

Umschlagabbildung: Rudyard Kipling © akg-images / Universal Images Group /
Universal History Archive

Umschlaggestaltung: Peter Lohse, Heppenheim

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.lambertschneider.de

ISBN 978-3-650-40030-7

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-650-40036-9

eBook (epub): 978-3-650-40037-6

Inhalt

Vorwort

Rudyard Kipling: Im Dschungel des Lebens 7

1. Ostwärts und westwärts

Kindheit in Indien – Schulzeit in England
(1865–1882) 21

2. Höhen und Ebenen

Anglo-indischer Alltag in Lahore und Simla
(1882–1887) 53

3. Freiheit und Ruhm

Journalist in Allahabad – Schriftsteller in London
(1887–1892) 88

4. Glücksmomente und Streitfälle

Verheiratet in Vermont (1892–1896) 124

5. Polemik und Tragik

Der Barde des *Empire* (1896–1902) 153

6. Sorge und Fürsorge

Der Familienvater auf *Bateman's* (1902–1918) . . . 189

7. Verlust und Verbitterung

Reisen in die Welt – Rückzug in sich selbst
(1918–1936) 229

Zeittafel	254
Literatur	260
Editorischer Hinweis	264
Personenregister	265
Werkregister	270
Abbildungsnachweis	272

Vorwort

Rudyard Kipling: Im Dschungel des Lebens

Vor 120 Jahren schrieb Rudyard Kipling mit seinem *Dschungelbuch* einen Weltklassiker. Seitdem ziehen die Geschichten um Mowgli und seine Tierfreunde immer wieder Generationen von Kindern und Erwachsenen, von Leserinnen und Lesern in England und auf der ganzen Welt in ihren Bann. Das Buch ist eines jener Werke, bei denen die Allbekanntheit des Titels für sich spricht, während der eigentliche Autor in den Hintergrund getreten ist. Vielfältige Adaptionen wie die Disney-Verfilmung aus dem Jahr 1967 haben dem *Dschungelbuch* zu weiterer Bekanntheit verholfen, seinem Schöpfer hingegen nicht. Ein Epochenumbbruch und zahlreiche Vorbehalte gegenüber der Person Kiplings bewirkten, dass er bereits in der zweiten Lebenshälfte den Niedergang seines beispiellosen Ruhms miterleben musste und heute weitgehend vergessen ist. Dabei stand der Schriftsteller zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Zenit einer bis dahin nie gekannten öffentlichen Anerkennung. Man verglich ihn mit Charles Dickens, man wollte ihn adeln, zum Poeta laureatus krönen; er erhielt Ehrendoktorwürden in Kanada und England und schließlich – als erster englischer Schriftsteller – den Nobelpreis für Literatur. Die Liste der Werke, die Rudyard Kipling in den beiden Dekaden vor und nach der Jahrhundertwende schrieb, las sich für die Zeitgenossen wie eine geniale literarische Erfolgsgeschichte: *The Light that Failed* (1891; dt. *Das Licht erlosch*), *Barack-Room Ballads* (1892; dt. *Balladen aus dem Biwak*), *The Jungle Books* (1894/95; dt. *Das Dschungelbuch | Das neue Dschungelbuch*), *The Seven Seas* (1896), *Captains Courageous* (1897; dt. *Fischerjungs*), *The Day's Work* (1898), *Stalky & Co.* (1899; dt. *Staaks und Genossen*), *From Sea to Sea* (1899), *Kim* (1901; dt. *Kim*), *Just So Stories* (1902; dt. *Genau-So-Geschichten*), *The Five Nations* (1903), *Traffics and Discoveries* (1904), *Puck of Pook's Hill* (1906; dt. *Puck vom Bucksberg*), *Actions and Reactions* (1909; dt. *Spiel und Gegenspiel*). Vielen Nachgeborenen hingegen erschienen große Teile davon nur noch als Ausgeburten eines undemo-

kratischen, Gewalt verherrlichenden Imperialisten. Unvoreingenommene finden in Kiplings Büchern Belegstellen für beide Lesarten.

Wie kaum ein anderer Erfolgsautor seiner Zeit identifizierte sich Rudyard Kipling mit dem *British Empire*, das ihm in seiner glorreichen und fortschrittlichen Rolle als eine für alle anderen Länder beispielgebende Ordnung erschien. Wo immer er diese Ordnung befördern konnte oder sie gefährdet sah, warf er sich in die Bresche. So in Britisch-Indien als Journalist und Warner vor russischen Expansionsgelüsten, in Südafrika als Berichterstatter im Burenkrieg und in England als politischer Eiferer gegen das Selbstbestimmungsrecht Irlands. Kiplings patriotische Gedichte versetzten Briten gleich welcher Herkunft in einen Taumel der Begeisterung. Führende Komponisten vertonten seine Verse zu Hymnen oder Gassenhauern, die Abertausende ergriffen mitsangen oder in den *music halls* beim Bier grölten. Kiplings Lebenslauf und seine aktive Anteilnahme an den Geschicken des kolonialen Großreiches machten ihn zum Barden des *Empire*, in dem die Sonne niemals untergeht. Mit Anbruch des 20. Jahrhunderts war es das Deutsche Kaiserreich, dem er angesichts der aufkommenden Rivalität mit Großbritannien misstraute und dem er zunehmend dämonische Qualitäten zuschrieb. Das von ihm während des Ersten Weltkriegs beschworene Bild der Deutschen als Hunnen und Barbaren, an deren Grenzen die europäische Zivilisation ende, sollte Kiplings sinkende Popularität noch lange überdauern.

Die begeisterte Aufnahme, die das *Dschungelbuch* seit seinem Erscheinen auf der ganzen Welt gefunden hat, stellt es aus Kiplings umfangreichen Schaffen heraus und verleiht ihm den Rang eines universellen Meisterwerks. Die ungebrochene Nachfrage ließ Auflage um Auflage folgen. Ein Auflisten sämtlicher Ausgaben und Übersetzungen würde Seiten füllen. Der heute geläufige Titel *Das Dschungelbuch* ist nicht ganz zutreffend, denn es handelt sich eigentlich um zwei Kurzgeschichtensammlungen, die Kipling in kurzer Abfolge in den Jahren 1894 und 1895 veröffentlicht hatte. Schon bald fassten findige Verleger beide Sammlungen in einem Band zusammen. Das erzählerische Zentrum bilden acht lose miteinander verknüpfte Geschichten über den Jungen Mowgli und dessen Leben im indischen Dschungel. Sieben wei-

tere Geschichten, die von Begebenheiten mit Tieren erzählen, werden an verschiedenen Stellen eingeschoben. Der zentrale Handlungsstrang verfolgt den Lebensweg des Menschenkinds Mowgli, das nach einem fehlgeschlagenen Angriff des hinterhältigen Tigers Shir Khan von seinen Eltern getrennt wird und Aufnahme beim Sioni-Wolfsrudel findet. Vor dem einberufenen Rat der Wölfe fordert Shir Khan die ihm entgangene Beute ein, doch die Fürsprache des gutmütigen Bären Balu und die Klugheit des Panthers Baghira wenden die Stimmung zugunsten des kleinen Jungen. Er darf bei dem Wolfsrudel bleiben. In seiner Adoptivfamilie lernt Mowgli die Gebräuche und Sprachen der Dschungeltiere kennen und wird in die Geheimnisse des Jagens eingeweiht. Baghira steht ihm als Beschützer zur Seite, Balu lehrt ihm das »Gesetz des Dschungels«. Doch die fortgesetzten Intrigen Shir Khans führen letztlich zu Mowglis Ausschluss aus dem Wolfsrudel. In dieser kritischen Situation wird sich der heranwachsende Junge seines Menschseins immer stärker bewusst. Seine Klugheit, die Herrschaft über das Feuer und der furchtlose Blick signalisieren den Tiergefährten Überlegenheit. Das Trennende zwingt Mowgli zum Verlassen des Dschungels. Betrübt macht er sich auf den Weg zu seinesgleichen, zu den Menschen im Dorf. Aber auch dort findet er keine Ruhe. Der rachsüchtige Tiger trachtet nach einem tödlichen Kräftemessen, das Mowgli durch Mut und List für sich entscheiden kann. Mowglis Kampf gegen den Tiger ist nur eines der gefährvollen Abenteuer, die er zu bestehen hat. Eines Tages wird er von der gesetzlosen Affenhorde des Bandar-log in eine versunkene Stadt entführt. Erst die Hilfe der Riesenschlange Kaa befreit ihn aus der misslichen Lage. Später kehrt er auf der Suche nach einem Schatz an den Ort zurück. Andere Geschichten erzählen von Mowglis Bewährung in Zeiten der Dürre und im Kampf gegen räuberische Wildhunde. Die Machenschaften eines böswilligen Jägers, der die Dorfbewohner gegen Mowgli und seine leiblichen Eltern aufbringt, zwingen den Jungen, die menschliche Ansiedlung mit Hilfe seiner Tierfreunde zu zerstören. Voller Enttäuschung über die Menschen zieht sich der Heran-gewachsene einstweilen wieder in die Tiergemeinschaft des Dschungels zurück. Doch kommt der Tag, an dem er sich erneut vor die Wahl seines zukünftigen Wegs gestellt sieht.

Ebenso beliebt wie die Geschichten um Mowgli sind die eingeschobenen Tiergeschichten, von denen manche auch einzeln veröffentlicht wurden. Sie erzählen von Bewährung, Klugheit und Mut der oftmals kleineren Tiere in ihrer Auseinandersetzung mit überlegenen Feinden oder widrigen Verhältnissen. In der Geschichte »Rikki-Tikki-Tavi« nimmt ein unerschrockener Mungo den Kampf mit zwei Kobras auf, um das Heim der Menschen vor Unheil zu schützen. In »The White Seal« (dt. »Die weiße Robbe«) führt das heranwachsende Robbenjunge Kotick seine bedrohten Brüder und Schwestern zu einer paradiesischen Insel, wo sie vor den Grausamkeiten der Robbenjäger sicher sind. In der packenden Schilderung der Lebenswelt der Tiere und dem Zuschreiben menschlicher Eigenschaften vereint Kipling sowohl realistische als auch phantastische Momente. Die märchenhafte Kombination seiner Dschungelgeschichten traf den Nerv eines zeitgenössischen Lesepublikums, das sich gegenüber einer neuen gesellschaftlichen Sicht auf Kind und Tier aufgeschlossen zeigte. Das Kind war inzwischen in den Mittelpunkt der idealisierten viktorianischen Familie gerückt, das Tier war zum Objekt von Fürsorge und Mitleid geworden. Kipling schrieb immer wieder Geschichten für Kinder und über Kinder, denn dieser Status der Freiheit und Unbestimmtheit hatte etwas Magisches für ihn. Dabei präsentieren sich seine literarischen Kinder zumeist als Waisen, die ein wirkliches Familienleben nie kennengelernt haben. Literarisch ist das ein Kunstgriff, der den kindlichen Charakteren Handlungsfreiheit verschafft; es hat aber auch mit der persönlichen Lebensgeschichte des Autors zu tun. Getrennt von den Eltern, die für den britisch-indischen Kolonialdienst arbeiteten, musste Kipling in seiner Kindheit Jahre der Einsamkeit und emotionalen Kälte in England verbringen. Es ist kein Zufall, wenn sich Mowgli in der Zwischenwelt des Dschungels heimisch fühlt, bis er deren Grenzen erkennt. Lange steht der Junge den Tieren näher als seinen eigenen erwachsenen Artgenossen. Darin schwingt Kritik an der hierarchischen Kulturtriade Tier – Kind – Erwachsener mit, die Kiplings Zeitgenossen als anthropologische Selbstverständlichkeit galt. Kipling ist ein Schriftsteller, dessen Phantasie sich am besten in Zwischenzuständen zu entfalten vermag. Seine literarischen Charaktere pendeln zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt,

Menschen- und Tierreich, Kolonisten und Kolonisierten. In seinem Schreiben schafft er immer wieder derartige Zwischenstadien, sei es die Kindheit, das *Empire* oder der Dschungel. Ihnen kommt lebensweltliche Bedeutsamkeit zu und sind doch frei für die Imagination, sie kennen feste Regeln und sind doch offen für eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Der versierte Autor Kipling, der im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen aufwuchs, verstand es, mit seiner scharfen Beobachtungsgabe vielfältige Einflüsse aufzunehmen und in seinem Schaffen zu verarbeiten. Im *Dschungelbuch* übersetzt er das viktorianische Postulat vom Mitleiden mit der anderen Kreatur, den Kult um das Haustier und darwinistische Gedanken in die exotische Welt Britisch-Indiens. Dort verfiel er bereits als kleiner Junge vor der imposanten Kulisse seiner Geburtsstadt Bombay dem Zauber der indischen Erzähltradition. Er lernte deren reiches Repertoire an Tiergeschichten kennen, in dem auch Erzählungen von Wölfen vorkommen, die kleine Kinder retten, in ihr Rudel aufnehmen und großziehen. Von seinem Vater Lockwood Kipling, der sich als Museumskurator und Indienkenner auch mit dem Verhältnis von Mensch und Tier im Hinduismus beschäftigte, erhielt er reichlich Material für seine Dschungelgeschichten. So vermischt sich im literarischen Erzählen des Sohnes westlicher Forscherdrang mit östlicher Lebensweisheit, aufklärerischer Gestaltungswille mit erzählerischer Phantasie. Kiplings Dschungeltiere zeigen Eigenschaften, die nicht nur einem christlichen Traditionsverständnis entspringen. Während einige der Tiere – wie die verschlagenen, schamlosen Affen des Bandar-log und der starke, machtlüsterne Tiger Shir Khan – der abendländischen Symbolik entsprechen, ist die Baumschlange Kaa in ihrer Gutmütigkeit weit vom Luzifer-Stigma entfernt. Auch der Bär Balu verkörpert keineswegs das Böse oder die Habsucht, wie es ihm traditionell zugeschrieben wird. Kiplings Dschungelwelt überrascht den Leser mit Vertrautem und exotisch Verfremdetem zugleich, mit moralischen Regeln und biologistischen Grundsätzen. Das alles bringt der noch nicht einmal 30-jährige auf seinem damaligen Wohnsitz in Brattleboro im Neuengland-Staat Vermont zu Papier. Die Heirat mit seiner amerikanischen Frau Caroline Balestier hatte ihn in den Nordosten der USA

verschlagen, der ihm als neue Heimat zusagte. Nach harten Jahren der journalistischen Ausbildung in Indien und einem Zwischenaufenthalt in London, der seiner Karriere als Schriftsteller dienen sollte, baute Kipling an diesem abgelegenen Ort ein erstes Heim für seine junge Familie. Er erlebte dort die glücklichste Zeit seines Lebens. Leider währte sie nur allzu kurz.

Im *Dschungelbuch* bewohnen die Menschen und die freien Tiere des Dschungels getrennte Lebensbereiche und haben nur wenig Kontakt miteinander. Die Welt der Menschen ist kompliziert und widersprüchlich, ihr Verhalten unberechenbar. Dagegen herrscht innerhalb der tierischen Gemeinschaft ein ethisch-biologisches Gesetz, das durch Hierarchie, Gehorsam, Solidarität, Respekt und Furcht den Zusammenhalt und das Zusammenleben regelt. Jeder Dschungelbewohner muss sich ihm beugen, denn, so weiß Balu in »Wie Furcht kam«, »das Gesetz sei wie die Riesenliane, die jedem über den Rücken fällt und der keiner entkommen kann«. Kiplings Gesetz lässt sich nicht allein mit sozialdarwinistischen Grundsätzen der Dominanz des Stärkeren und der natürlichen Auswahl erklären, sondern präsentiert sich als unabänderlich ewigliche Notwendigkeit des Lebens. Während die Episoden vom Lernen und Kämpfen und die exotischen Beschreibungen an ein junges Lesepublikum gerichtet sind, weisen das »Gesetz des Dschungels« wie auch Mowglis Pendeln zwischen Menschen- und Tierwelt über gängige Muster der Kinderliteratur hinaus. Die Sympathie, mit der Kipling das Dschungelleben schildert, legt nahe, dass er die Regeln dieses Kosmos den unverständlichen Handlungen und Beweggründen der Menschen vorzieht. Doch als Rousseau'sche Alternative wollte er sie wiederum nicht verstanden wissen, denn am Ende findet Mowgli den Weg zurück zu den Menschen. Die moralisierend-didaktische Absicht des Autors ist unübersehbar. Eigenschaften wie Gesetzestreue, Unterordnung, Pflichtbewusstsein und Selbstbeherrschung sind positiv besetzt, um eine ideale Gemeinschaft aufzuzeigen, die wiederum einen Vergleich mit dem Zustand menschlichen Zusammenlebens anregen soll. Obwohl sich Kiplings phantastische Tierwelt in den Weiten des indischen Dschungels verliert und der immerwährende Wechsel der Jahreszeiten und die Abläufe der Natur sie dem menschlichen Zeitmaß entheben, sind die

Geschichten auch seiner eigenen Epoche verpflichtet. Das Insistieren auf exemplarischen moralischen Werten spiegelt Kiplings Sorge um den Zustand des britischen Weltreichs und den vermeintlichen Niedergang männlicher Tugenden wider.

Die Freude jugendlicher Leser liegt weniger im Sinnieren über die Feinheiten eines Verhaltenskodexes, sondern im Entdecken des Dschungelkosmos – jener Parallelwelt, in der das Menschenkind seine Initiation erfährt. Regeln und Rituale wie der Dschungelgruß »Gute Jagd!« tragen zum Wirklichkeitsanspruch bei und stärken die Vorstellungskraft. Die Analogien zu Kiplings praktiziertem Freimaurertum sind unübersehbar. Die vermenschlichten Tiere laden durch ihre Sprachfähigkeit und ihre vertrauten Mentalitäten zur Identifikation und zum Aufbruch in imaginierte Welten, zu Spannung und Abenteuer ein. Menschliche Grenzen im freien Gedankenspiel der Vorstellungskraft zu überwinden und die individuelle Selbstfindung in einem exotischen Umfeld zu erproben – darin liegt der eigentliche Reiz des *Dschungelbuchs* für junge Leser. Und noch eine weitere Zutat garantiert dessen andauernden literarischen Erfolg: Kipling bringt die märchenhafte Verschmelzung von Orient und Okzident *erzählend* zustande. Mit der Art seines Erzählens, dem eine universelle Dimension eigen ist, hat er Menschen aus unterschiedlichen Kulturen erreicht. Daher gehören nicht nur viele seiner Geschichten, sondern eigentlich sein Geschichtenerzählen an sich in das Pantheon der Weltliteratur. Kiplings vorzügliche Gaben der präzisen Beobachtung und lebensnahen Imitation erlaubten es ihm, Wirkliches, Ersonnenes und Geheimnisvolles in Form eingängiger Geschichten zu verschmelzen. Seine Erzählweise entsprang unmittelbaren Erfahrungen, denn bereits frühzeitig erfuhr der belesene Junge, dass sein Hineinträumen, sein Sich-Hineinsetzen in eine andere Welt das Erfolgsrezept für sein Bestehen in der realen Welt ist. Seinem Geburtsland Indien muss Kipling gleich in dreifacher Hinsicht für die empfangenen erzählerischen Gaben dankbar sein: Die reiche orientalische Erzähltradition erschloss sich ihm bereits durch seine Kinderfrau, die Geschichten nicht nur erzählte, sondern auch vorspielte. Hinzu kamen die eigenen Eindrücke der verwirrend bunt schillernden, lebendig-quirlichen Lebenswelt Indiens, die er als Kind und später als Journalist emp-

fung und in Form von Anekdoten, Schnurren, Geschichten und Berichten sammelte. Und Vater Lockwood eröffnete ihm den Blick für die Legenden und Mythen der uralten Kulturen des Subkontinents. Kipling verfügte über ein feines Gehör für Sprachen, Dialekte und den Fachjargon und wusste diese glaubwürdig zu imitieren. Während seines frühen unfreiwilligen Aufenthalts in England wurde er mit dem *Alten Testament* vertraut und las die *Geschichten aus Tausend und einer Nacht*, die in den 1880er-Jahren in neuen mehrbändigen Übersetzungen erschienen waren und sich großer Beliebtheit erfreuten. Kiplings Erzählen bedient sich all dieser Schätze, die in seinen Geschichten als narrative Urmuster von den unglücklichen Liebenden, von David und Goliath, vom Wolfskind oder der Figur des pfeffigen Schalks aufscheinen. Der letzteren Figur des listenreichen, redegewandten Außenseiters, der kindlichen Freiheiten und instinkthaftem Treiben nahesteht, konnte Kipling besonders viel abgewinnen. Immer wieder bricht bei ihm die rebellische Freude am Überlisten und Streichspielen hervor. Jugendliche Schnoddrigkeit, Respektlosigkeit und Rüpelhaftigkeit waren das Wetterleuchten, das die großen Generationskonflikte des 20. Jahrhunderts ankündigte. In Kiplings Texten sind die Grenzen zwischen Spaß, Schabernack, Lausbüberei, Zote und blutigem Ernst fließend. Mowgli ersinnt einen listigen Plan und lässt seinen Gegner Shir Khan in den sicheren Tod laufen, der ihm in Gestalt der wilden Büffelherde unaufhaltsam entgegenrast. Später sind es Kiplings drei Collegekadetten, die zwei Fischerjungs oder Una und Dan aus den Puck-Geschichten, die die Tradition aufrührerischer und selbstbewusster Jugendcharaktere fortsetzen. All das vermag der geniale Erzähler Kipling mit dem Charme der jahrhundertealten Erzählkunst zu vermischen, um den staunenden Leser in seinen Bann zu schlagen:

Nachdem er den Dschungel eingelassen hatte, begann der angenehmste Teil von Mowglis Leben. Er hatte das gute Gewissen dessen, der seine Schulden bezahlt hat; alle im Dschungel waren mit ihm befreundet und hatten ein wenig Angst vor ihm. Die Dinge, die er tat und sah und hörte, wenn er von einem Volk zum anderen zog, mit oder ohne seine vier Gefährten, würden viele viele

Geschichten ergeben, jede so lang wie diese. Deshalb werdet ihr nie hören, wie er dem irren Elefanten von Mandla begegnete, der zweiundzwanzig Ochsen getötet hatte, die elf Wagen mit gemünztem Silber zur Schatzkammer der Regierung zogen, und der die glitzernden Rupien im Staub verstreute; wie er mit Jacala dem Krokodil kämpfte, eine ganze lange Nacht in den Marschen des Nordens, und sein Häute-Messer auf den Rückenplatten der Bestie brach; wie er ein neues und längeres Messer am Hals eines Mannes fand, der von einem wilden Keiler getötet worden war, und wie er diesen Keiler aufspürte und tötete, als angemessenen Preis für das Messer; wie er einmal in der großen Hungersnot zwischen die Hirschzüge geriet und in den schwankenden hitzigen Herden fast zu Tode gequetscht wurde; wie er Hathi den Schweigsamen davor bewahrte, noch einmal in einer Grube mit einem Pfahl darin gefangen zu werden, und wie er am nächsten Tag selbst in eine sehr geschickt angelegte Leopardenfalle fiel, und wie Hathi die dicken Holzstangen über ihm in Stücke brach; wie er die wilden Büffel im Sumpf molk, und wie ... Aber wir müssen eine Geschichte nach der anderen erzählen.« (*Dschungelbücher*: 371 f.)

Wie Sheharazade weiß Kipling, dass es beim guten Erzählen immer um Leben und Tod des Erzählers geht. Es ist der Erzähler, der die Perspektive seiner Charaktere wählt, ihre Dialoge setzt, Rhythmus und Tempo bestimmt, verheimlicht und verrät. Die Geschichte lebt durch ihn oder geht mit ihm unter. Da Kipling nicht nur Erzähler, sondern auch Dichter ist, schreibt er für seine Geschichten eingängige Songs, die er ihnen voran- oder nachstellt. Sie verstärken das Gesagte effektiv und schaffen eine besondere Aura. Kiplings Anspruch geht über das traditionelle Erzählen aus *Tausend und einer Nacht* hinaus. Er erkundet die Möglichkeiten des mündlichen Erzählens, indem er sich der englischen Sprache auf moderne Art und Weise bedient. Dabei schweift sein Blick auch zu anderen englischsprachigen Gegenwartsautoren. Rider Haggards exotisch-phantastische Erzählungen haben ihn ebenso inspiriert wie der kompakte Kurzprosa-Stil des geschätzten Robert Louis Stevenson. Kipling verbindet die alten Geschichten mit neuen Inhalten aus der Welt,